

# Entfesselnder Ansatz

**Urheberrecht** Die Piratenpartei strebt ein modernes Urheberrecht an, das der digitalen Vernetzung gerecht wird und die Privatkopie entkriminalisiert

Bild: Klaus with K; Wikimedia Commons



## AG Urheberrecht

Das Urheberrecht ist eines der Themen, die zum Markenkern der Piratenpartei gehören. Schon allein der Name »Piratenpartei« (»Pirat« ist das internationale Äquivalent zum deutschen »Raubkopierer«) zeigt diesen Ursprung. Die vom schwedischen Think-Tank Piratbyrån angestoßene Piratenbewegung hat sich für ein grundlegendes Umdenken beim Urheberrecht ausgesprochen. Statt den Zugang zu Wissen und Kultur immer weiter zu beschneiden, um wirtschaftliche Interessen zu schützen, sollte auf das Ziel hingearbeitet werden, eine moderne Informationsgesellschaft basierend auf einem freien und unkontrollierten Fluss von Wissen und Kultur aufzubauen.

## Die Grundlage des Urheberrechts

Der erste Schritt bei der Umsetzung dieses Ziels ist das Urheberrecht grundsätzlich zu hinterfragen. Wieso etabliert man ein solches Recht überhaupt? Als häufigste Antwort wird auf das sogenannte »geistige Eigentum« verwiesen, welches das Urheberrecht mit dem Sacheigentum gleichsetzt. Diese Sichtweise ist zwar in der Diskussion weit verbreitet, entpuppt sich aber bei näherer Betrachtung als schwer haltbar.

Das Sacheigentum ist der Tatsache geschuldet, dass sich stoffliche Güter nicht unbegrenzt von jedermann nutzen lassen – sie sind im ökonomischen Sinne knapp. Wenn ich mit einem Auto in den Urlaub fahre, dann kann jemand anders damit nicht zur Arbeit pendeln. Aus diesem Grund muss die Gesellschaft festlegen, wer über das Auto verfügen darf, sprich, wer dessen Eigentümer ist und andere von der Nutzung ausschließen darf.

Dagegen soll von Wissen und Kultur explizit niemand ausgeschlossen werden. Die UN-Charta sieht den Zugang zu diesen Gütern sogar als explizites Menschenrecht. Der Ausschluss von kreativen Werken ist auch gar nicht notwendig, denn im Gegensatz zu einem Auto ist ein Text ohne großen Aufwand kopierbar. Damit entfällt die Grundlage für Eigentum. So hat der Gesetzgeber in der ersten Fassung des deutschen Urheberrechts auch geschrieben:

»Gegenüber einer solchen Abgrenzung des Urheberrechts ist insbesondere aus Kreisen der Urheber eingewandt worden, das Urheberrecht müsse als sogenanntes geistiges Eigentum dem Sacheigentum gleichgestellt werden und dem Urheber eine unbeschränkte Herrschaft über sein Werk gewähren. Hierbei wird jedoch verkannt, daß zwischen dem Sacheigentum und dem Urheberrecht grundsätzliche Unterschiede bestehen. Sinn des Sacheigentums ist

es, dem Eigentümer die alleinige Herrschaft über die ihm gehörende Sache zu geben, damit er andere von der Benutzung ausschließen kann. Urhebergut ist dagegen seinem Wesen nach Mitteilungsgut. Ein Geisteswerk soll gerade – jedenfalls von dem Augenblick an, in dem der Urheber es veröffentlicht hat – in seinem Gedanken- oder Gefühlsinhalt möglichst vielen anderen Menschen zugänglich gemacht werden.«

Der Grund für das Urheberrecht ist weniger darin zu suchen, dem Urheber ein Eigentumsrecht am Werk zuzusprechen, sondern vielmehr darin die kreative Arbeit der Urheber zu fördern. Es ist also nur recht und billig, ein Urheberrecht zu etablieren. Dieses Urheberrecht muss sich dann aber auch an der Schaffung neuer Werke messen lassen und nicht an der Möglichkeit, Werke kommerziell auszubeuten. Weiterhin muss es seine Schranken in den allgemeinen bürgerlichen Freiheiten finden. Gerade hier besteht aktuell großes Konfliktpotential.

## Grundzüge eines modernen Urheberrechts

Das Problem des heutigen Urheberrechts besteht darin, dass es seit 1994 – angefangen mit dem TRIPS-Abkommen, dem ACTA-Vorgänger – zunehmend die Rechteverwerter einseitig bevorteiligt; die Allgemeinheit in ihren Möglichkeiten einschränkt, mit digitalen Informationen umzugehen; und die Urheber durch Kontrollverlust

## Die wichtigsten Merkmale der angestrebten Urheberrechtsreform:

- Stärkung der Allgemeinheit bei der Nutzung von Werken
- Stärkung der Privatkopie (§53 Absatz 1)
- Legalisierung der nicht-kommerziellen Verbreitung von digitalen Kopien über das Internet (§53 Absatz 6)
- Ausbau der Kontrollrechte von Urhebern über ihre Werke gegenüber Rechteverwertern
- Ausschließliche Nutzungsrechte sollen maximal nach 25 Jahren wieder zurück an den Urheber fallen (§31 Absatz 3)
- Auch neue Nutzungsarten eines Werkes sollen im Schutzbereich des Urhebers liegen und somit lizenzpflichtig werden (§31 Absatz 4)
- Befreiung der Bildung von Vergütungen
- Unterricht und Forschung sollten auch größere Teile von Werken und generell alle Beiträge aus Zeitungen und Zeitschriften vergütungsfrei nutzen können (§52a)
- Streichung von Schutzbestimmungen, die eine Wissens- und Informationsgesellschaft unverhältnismäßig behindern
- Bearbeitung und Remix von geschützten Werken zu nicht kommerziellen Zwecken erlauben (§23)
- Ablehnung von Kopierschutzmaßnahmen (§95a)
- Kürzung der Schutzfristen auf ein sinnvolles Maß
- Verkürzung des Urheberrechts auf höchstens 10 Jahre nach dem Tod des Urhebers (§64)

über ihre Werke gegenüber Rechteverwertern benachteiligt.

Mit dieser Tendenz hin zu einem sozial unausgewogenen Verwertungsrecht nach Gusto der Rechteverwerter hält das heutige Urheberrecht nicht mehr den Grundsatz des Interessenausgleichs ein. Den Menschen ist es verboten, eine der größten Errungenschaften unserer Zeit voll auszureizen: Kultur und Wissen innerhalb von Sekunden mit wenigen Mausklicks weltweit und unerschöpflich zu verbreiten und mit anderen zu teilen.

Unser heutiges Urheberrecht verknüpft Werke und kriminalisiert eine sachgemäße Nutzung der von Grund auf unknappen geistigen Werke. Die Maßnahmen zur Durchsetzung sind dabei nicht gerade zimperlich. Der private Datenverkehr von Bürgern wird überwacht und protokolliert. Und auch die offene Struktur des Netzes selbst gerät unter Beschuss, wenn etwa gefordert wird, dass Internet-Provider von neutralen Dienstleistern zu Hilfs-Sheriffs werden sollen. Es scheint fast so, als wollen einige politische Kräfte die Uhr ins analoge Zeitalter zurückdrehen.

Durch diese Ablehnung des digitalen Wandels befindet sich das Urheberrecht in einer Legitimationskrise. Menschen, die mit dem Internet quasi groß geworden sind, sehen es nicht ein, die Vorzüge unserer Zeit ungenutzt

zu lassen. Ein Recht, das sich vom Rechtsempfinden der Bürger löst, bedroht die Grundlage einer Rechtsordnung, denn diese funktioniert nur dann, wenn die Menschen das Gefühl haben, dass das Recht für sie da ist. Ein modernes Urheberrecht hingegen wirkt dieser Fehlentwicklung entgegen, indem es dem digitalen Wandel nicht im Weg steht und das in Schieflage geratene Gleichgewicht zwischen Urhebern, Rechteverwertern und Konsumenten im Umgang mit geistigen Werken wiederherstellt.

### Professionelle Urheberschaft im digitalen Zeitalter

Das Wehklagen mancher Industrievertreter erklärt immer wieder, wie Filesharing über das Internet zum Niedergang der gesamten Branche führt. Dies scheint vielen Menschen sofort einleuchtend. Wer bezahlt schon für etwas, dass er kostenlos im Internet herunterladen kann? Diese Leute muss man antworten: Die meisten.

Eine Studie des großen US-Blogs Techdirt, die unter dem Namen „The Sky is rising“ veröffentlicht wurde, beschreibt, wie der Unterhaltungsmarkt selbst zu Hochzeiten des Filesharings weiter wächst. Nicht nur werden mehr Werke produziert, es wird auch mehr Geld verdient. Dies deckt sich mit anderen Erkenntnissen. Aber selbst wer Studien nicht traut, kann sich selbst fragen: Gab es in der jüngsten Vergangenheit Jahre

ohne Kino-Blockbuster, erfolgreiche Newcomer in der Musik oder erfolgreiche neue Buchtitel auf den Bestsellerlisten?

Viele der klassischen Verwertungsmethoden funktionieren heute immer noch. Kino-Besuche und Live-Konzerte sind ein soziales Erlebnis, das man gerne mit Freunden genießt und werden noch lange bleiben. Viele Künstler verdienen Geld mit Merchandise, wie z.B. T-Shirts oder TV- und Werbeauftritten. Aber auch neue Ansätze wie Apples Musikdownload-Plattform iTunes oder die US-Internet-Videothek Netflix wachsen.

Einige Urheber setzen dabei bewusst darauf, dass sich das Werk durch Filesharing weiterverbreitet. So berichten die Bestseller-Autoren Paulo Coelho und Cory Doctorow davon, dass sich ihre Bücher seit sie frei im Netz getauscht werden deutlich besser verkaufen. Auch das erfolgreiche Indie-Computerspiel „Minecraft“ verkaufte über 5 Millionen (zu einem Preis zwischen 10 und 20 Dollar), obwohl dessen Macher offen dazu aufrief sich das Spiel zu kopieren, wenn man es sich nicht leisten kann.

Viele Urheber experimentieren auch erfolgreich mit vollkommen neuen Modellen. Crowdfunding gilt als vielversprechender Ansatz. Hierbei zahlen die Nutzer im Vorfeld in einen Topf ein, aus dem schließlich das Werk finanziert wird. Der Film zur

deutschen Comedy-Serie Stromberg wurde so möglich. Auch die Spiele-Firma Double Fine wollte 400.000 US-Dollar für ein neues Spiel. Sie bekam fast 3,5 Millionen von ihren Fans.

### Aktuelle Gesetzesinitiativen

Vor dem Hintergrund dieser Fakten wirken die Maßnahmen, die derzeit vermeintlich zum Schutz des Kulturmarktes getroffen werden, umso aberwitziger. Denn die in Aktionismus verfallene Politik schießt über jeden gesunden Menschenverstand hinaus.

Allein in Europa gibt es mehrere Probleme. So hat Frankreich mit dem HADOPI-Gesetz die erste Variante einer sogenannten „Three-Strikes-Regelung“ geschaffen. Dabei wird einem Nutzer nach dreimaliger Beschuldigung (!), einen Urheberrechtsverstoß begangen zu haben, der Internetanschluss gekappt. Mehrere europäische Staaten wie etwa die Niederlande und Belgien nutzen Netzsperrungen gegen Filesharing-Seiten, eine Maßnahme, die in Deutschland (zurecht) nicht genutzt wird. Europäische Richtlinien wie IPRED und internationale Verträge wie ACTA zementieren nicht nur das veraltete Urheberrecht, sie legitimieren auch massive Freiheitseinschränkungen. Und egal wie man sich ein modernes Urheberrecht vorstellt, solche Maßnahmen sollten endlich der Vergangenheit angehören.

# Das ewige GEZÖRRRe

CC-BY-NC-ND: ulrics

Mit großer Sorge betrachte ich das Verhalten des Öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖRR) bzgl. ACTA. Eine Sendergruppe, welche in ihren GEZ-Gebühren-Werbespots dreist behauptet, dass sie unabhängige Medien wären und dann eine Stellung für Kommerz, Ausbeutung und gegen die Meinungsfreiheit beziehen. Denn all jenes zuvor genannte bedeutet ACTA für uns

Menschen. Die Berichterstattung über ACTA erscheint mir keineswegs ausgewogen. Lange Zeit gab es meines Wissens nur im Netz Informationen zu ACTA. Im Rahmen der Proteste wurde ein wenig darüber berichtet aber nicht mehr als unbedingt nötig.

Ich sehe bei ACTA auf jeden Fall einen Interessenskonflikt zwischen ehrlicher Berichterstattung und Finanzinteressen. Ich



überlege ernsthaft, ob ich meine Gebühren mit Bezug auf ACTA verweigern soll, weil die ÖRR gegen ihren Auftrag verstoßen und demnach in meinen Augen eigentlich kein Recht mehr auf die Gebühren haben.

Mit ACTA würde auch wieder

ein Informationsmonopol errichtet, es gäbe weniger unabhängige Berichterstattung, da sicherlich viele mit fadenscheinigen Begründung aus dem Netz geschmissen würden. Ganz ohne Kontrolle durch den Staat.